



liebe Fremde, liebe Fremden-Freunde, liebe Friedensfreunde
und liebe ZuhörerInnen , die vielleicht unentschieden, skeptisch oder dagegen sind

Wer Waffen sät, wird Flüchtlinge ernten. Wer Flüchtlinge dorthin zurückschickt, wo sie in Gefahr sind, wird Kritik, Gegenwind, Protest und Entrüstung ernten, denn kein Mensch mit Herz, Mitgefühl und Vernunft wird Menschen in Not abweisen und Hilfe verweigern. Und kein Mensch flüchtet ohne schwerwiegende Gründe. Ein Skandal ist es aber, die Gefahr wegzureden, zu leugnen und ein Land wie Afghanistan für sicher zu erklären – das ist zynisch. Oder eiskaltes politisches Kalkül. Dann sind Abgeschobene Menschenopfer.

Afghanistan ist nicht sicher, wir haben es gehört, der Einsatz ausländischer Truppen (nicht nur der deutschen) hat sein Ziel weit verfehlt, nicht nur dort. In 15 Jahren sind dort fast 9 Mia Euro sind ‚verpulvert‘ worden. Mitunter wurden/werden wir mit den eigenen Waffen bekämpft. Möglicherweise auch mit Waffen aus Deutschland. Vielleicht sogar oder aus der Rüstungsregion am Bodensee. Davon haben wir heute schon Einiges gehört.

Ich erzähle jetzt lieber eine ganz andere Geschichte: Stellen Sie sich vor, Ali aus Kabul kommt nach Jahren der Flucht hier halbwegs wohlbehalten an. Er hat große Sehnsucht nach dem Rest seiner Familie. Er hat schnell Deutsch gelernt. Weil er auch sonst in der Schule gut lernt und Geschick im Umgang mit Menschen hat, wird er gefragt, ob er sich zum zivilen Friedensarbeiter und Konfliktschlichter ausbilden lassen will und mit diesen Fähigkeiten und anderen zivilen Unterstützern wieder in seine Heimat gehen will

Wenn nur ein Teil dieser 9 Mia. in Zivile Konfliktlösung und Friedensarbeit investiert würde und Deutschland statt 3000 Soldaten und schweres Gerät 2 000 Friedensarbeiter und 1000 andere Fachkräfte nach Afghanistan geschickt hätte. Und andere Staaten das auch tun würden. Was denken Sie, wäre dort dann möglich geworden?

Und diese konzertierte Friedensmission –von dieser winzigen und unbekanntem Abteilung im Außenministerium, der Uterausschuß für Zivile Konfliktbearbeitung, Krisenprävention und vernetzte Sicherheit mit unserer Friedensministerin abgestimmt würde, gäbe es dann vielleicht eine Chance, dass die unterschiedlichen Gruppierungen und die Bevölkerung in Afghanistan über Befriedung und Selbstbestimmung verhandeln könnten?

Zu schön um wahr zu sein? NEIN! in 55 Ländern / Konflikten in den letzten 100 Jahren gab es das bereits (Hinweis auf Broschüre) – es gibt Alternativen! sie müssen gewollt und von uns eingefordert werden!

Das gelang nicht immer ganz ohne Gewalt und Eskalationen, nicht immer bis zum vollen Erfolg, aber ist nicht der schlechteste Frieden allemal besser als ein Krieg?

Dann wäre es allerdings nicht möglich, dass klammheimlich hinter verschlossenen Türen oder dreist ganz offensichtlich völlig andere Interessen von den Mächten, die sich einmischen „vertreten“ werden: geopolitische Gebiete und Handelswege sichern, Rohstoffe ausbeuten, Märkte erschliessen und sich als Wirtschaftsmacht etablieren. Hier verdient

zuerst der militärisch-industrielle Komplex, dann die Baufirmen am Wiederaufbau (wenn es denn soweit kommt), dann die multinationalen Konzerne am Konsum.

Da schließt sich ein Kreis zu uns, denn durch diese Konzernen leben wir alle unseren Wohlstand gut und billig und das auf Kosten eines großen Teils der Menschheit (Klamotten, Müllverschiffung, Rohstoffe, Armut).

Wir brauchen einen Klimawandel! aber einen ganz anderen: wir brauchen eine soziale Klimaerwärmung, eine solidarische Friedenskultur, die Sorge dafür trägt, dass es auf der Erde gerecht zugeht, dass die Schere zwischen Arm und Reich nicht immer größer wird.

Wir brauchen Solidarität und Gemeinsinn in allen unseren Schritten: beim Einkaufen im Supermarkt, wem wir unser Geld zur Verfügung stellen, wie wir unsere Urlaube verbringen, was uns wichtig ist und mit wem wir unsere Zeit teilen.

Letzten Samstag gab es eine gemeinsame Trauerfeier von Afghanen und Deutschen in der Moschee in Lindau für einen jungen Afghanen, der sich 2 Tage vor seinem 18. das Leben genommen hat. Das war eine Gelegenheit die Zeit zu teilen und die Scheu vor den Fremden abzubauen Und die Menschen zu sehen. Dass sie in Trauer genauso gerötete Augen haben wie wir. Ein kleiner Schritt zur Erwärmung zwischen uns und den Fremden.

Wenn Innenminister Strobl von Maßnahmen zur Durchsetzung der Ausreisepflicht mit „Herz und Härte“ spricht – dann ist das in höchsten Maße zynisch – was wir brauchen, sind weite, weiche und wärmende Herzen, für mehr Mitmenschlichkeit, Solidarität und Gemeinsinn.

Helft mit, eine breite Friedenskultur in unserem Land entwickeln - kommt am Ostermontag, 17.4. nach Friedrichshafen zum Bodensee-Friedensweg. Das ist unser Weg!

Danke für Eure Aufmerksamkeit.